

Rahel Dreyer

Stefan Sell

Beurteilung der Bedeutung von Außenge-
länden für die moderne pädagogische Arbeit
in Kindertageseinrichtungen
Gutachten für die kommunalen Gegner des
Frankfurter Flughafenausbaus

■ Discussion Papers

Remagen

Institut für Bildungs- und Sozialmanagement
der Fachhochschule Koblenz (■ ibus)

Dreyer, Rahel und Sell, Stefan: Beurteilung der Bedeutung von Außengeländen für die moderne pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen im April 2007, Discussion Papers des Instituts für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz (ibus) Nr. 04-2007, Remagen, April 2007

Grundlage des vorliegenden Diskussionspapiers ist ein Gutachten, das für die kommunalen Gegner des Frankfurter Flughafenausbaus verfasst wurde.

Zu den Autoren:

Prof. Dr. Stefan Sell, Diplom-Sozialwissenschaftler, lehrt seit 1999 Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik und Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Koblenz im Fachbereich „Betriebs- und Sozialwirtschaft“ am Standort Remagen. Er ist Direktor des Instituts für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz (ibus) und hat den berufsbegleitenden Fernstudiengang „Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit“ (B.A.) entwickelt und eingeführt. Vor seiner Tätigkeit an der FH Koblenz war er Professor für Wirtschaftswissenschaft und Arbeitsmarktpolitik an der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Mannheim.

Rahel Dreyer, Diplom-Pädagogin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz und Geschäftsführerin im Förderprogramm „Profi in Kitas“ der Robert Bosch Stiftung an der FH Koblenz. Sie verfügt über mehrjährige berufliche Tätigkeiten im Bereich „Frühkindliche Bildung und familienbezogene Bildungsarbeit“, „Naturkundliche und naturwissenschaftliche Bildung im Vor- und Grundschulbereich“ und „Offene Ganztagschule“.

Impressum:

Institut für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz (ibus)

Südallee 2

53424 Remagen

Internet: www.rheinahrcampus.de/ibus

April 2007

ISSN 1861-6070

Inhaltsverzeichnis

Abstract	4
1 Der Stellenwert von Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen für die kindliche Entwicklung	4
2 Zur Situation des Aufwachsens von Kindern heute	7
3 Die Bedeutung von Außengeländen in Kindertageseinrichtungen	9
3.1 Förderung von Bewegung von Kindern	10
3.2 Feld für unmittelbare Lebens- und Naturerfahrungen	13
4 Fazit	18
Literaturverzeichnis	19

Abstract

Diese Stellungnahme beschreibt die Bedeutung von Außengeländen in Kindertageseinrichtungen. Nachdem zunächst der Stellenwert von Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen für die kindliche Entwicklung erläutert wird, beschreibt ein weiteres Kapitel die Situation des Aufwachsens von Kindern heute, die sich zunehmend nach „innen“ verlagert hat und wenig Bewegungsanreize bietet. Dabei wird auch auf die motorische Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eingegangen, die sich in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend verschlechtert hat. Des Weiteren nimmt das Gutachten Bezug auf die Vorgaben und Empfehlungen der Bildungspläne, wie insbesondere dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, nach der sich die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen in den einzelnen Bundesländern zu orientieren hat. Dabei wird die Bedeutung des Spiels im Freien sowie der Bildungsbereiche „Bewegung, Körper und Gesundheit“ und „Naturerfahrung und Ökologie“ herausgestellt. Eine Analyse der frühpädagogischen Fachliteratur bekräftigt den Stellenwert beider Bereiche für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen und unterstreicht die Wichtigkeit ihrer Außengelände.

1 Der Stellenwert von Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen für die kindliche Entwicklung

Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie, der Kognitionsforschung, der Sozialisationstheorie und neurobiologischen Wahrnehmungsforschung machen deutlich, wie wichtig besonders die ersten Lebensjahre für die menschliche Entwicklung sind. In keiner Lebensphase sind Kinder so interessiert, ihre Umwelt zu erforschen und mit ihr in Kontakt zu treten. Nirgendwann sonst lernen Kinder so viel Neues.

Untersuchungen zu den kindlichen Lernprozessen zeigen, dass sich Kinder ihre Welt aus eigener Initiative und mit eigenen Mitteln aneignen. In Form von Spiel, Bewegung und Exploration und angetrieben von Forschergeist und Neugierde treten sie mit ihr in Kontakt und sammeln Erfahrungen, die zu einem breiten und flexiblen Verhaltensrepertoire führen. Kinder lernen, indem sie ihr bisheriges Wissen durch neue Erfahrungen differenzieren und erweitern. Erfahren können sie nur, was sie mit ihren eigenen Handlungsweisen und Mitteln erfasst haben. Kinder verfügen außerdem über differenzierte Wahrnehmungsfähigkeiten und miteinander verknüpfte sinnliche, emotionale und kognitive Zugänge zu Weltphänomenen. Diese

möchten sie ausbauen und weiter entwickeln. Jedes Kind verarbeitet Wahrnehmungen, Erfahrungen, Empfindungen und eigene Handlungen in individueller Weise und verleiht ihnen subjektiv Sinn und Bedeutung. Durch ein beständiges in Beziehung setzen des eigenen Körpers und seiner Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten mit der sozialen und materiellen Umwelt sucht es nach Mustern, entwickelt Erwartungen und überprüft diese. So konstruiert jedes Kind in individueller Weise Wissen über die Welt und damit untrennbar verwoben auch ein Bild von sich selbst und ein Bewusstsein der eigenen Persönlichkeit. In einem Prozess von Differenzierung und Integration modifiziert sich so das kindliche Welt- und Selbstbild.

Bildung ist daher keine Vermittlung von Kompetenzen, sondern sie ist abhängig von der **Eigenaktivität des Kindes**, von der sozialen Interaktion mit seiner Umwelt und den Anregungen, die es erhält (vgl. Laewen und Andres 2002; Schäfer 2003).

Fthenakis (2003, S. 28) plädiert daher dafür, in den neuen Curricula insbesondere lernmethodische und individuelle Kompetenzen in den Vordergrund zu stellen.

„Es geht darum zu lernen, wie man lernt und sein eigenes Wissen organisiert, um Problemsituationen zu lösen, und zwar auf eine sozialverantwortliche Art und Weise.“

Außerdem soll, so Fthenakis, das Selbstkonzept und Selbstwertgefühl der Kinder, die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit gestärkt werden.

Zimmer (2004, S. 13) macht deutlich, dass in diesem Zusammenhang der **Bewegungserziehung** ein hoher Stellenwert zukommt.

„Über den Körper und über die Bewegung setzen Kinder sich mit ihrer Umwelt auseinander, sie lernen, sich einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie machen Erfahrungen mit der eigenen Selbstwirksamkeit und gewinnen damit die Voraussetzungen für den Aufbau eines positiven Selbstkonzepts (ebd., S. 13).“

Nach Zimmer (2006, S. 190) lernen Kinder durch Bewegung:

- *sich selbst und ihren eigenen Körper kennen, sie machen sich ein Bild über ihre Fähigkeiten und erwerben die Voraussetzungen für Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl (**personale Funktion**)*
- *Kontakt mit anderen aufzunehmen, sich mit ihnen zu verständigen, mit- und gegeneinander zu spielen, sich mit anderen abzusprechen, Regeln zu vereinbaren, nachzugeben oder sich durchzusetzen (**soziale Funktion**)*
- *selbst etwas Neues hervorzubringen, eine Bewegung zu gestalten, mit ihren Fähigkeiten ein Produkt zu erschaffen, z.B. eine motorische Fertigkeit oder ein „Kunststück“ (**produktive Funktion**).*
- *Gefühle und Empfindungen auszudrücken, sie körperlich auszuleben und sie damit gegebenenfalls zu verarbeiten (**expressive Form**)*

- *Gefühle und Empfindungen wie Lust, Freude, Erschöpfung oder Energie auszulösen, körperlich zu erspüren (**impressive Funktion**)*
- *ihre Umwelt zu erkunden und erschließen, sie lernen ihre dingliche und räumliche Umwelt kennen und verstehen, setzen sich mit Objekten und Geräten auseinander und lernen ihre Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften kennen. Sie passen sich den Umweltaforderungen an bzw. machen sie sich passend (**explorative Funktion**)*
- *sich mit anderen zu vergleichen und zu messen, sie wetteifern und verarbeiten dabei Erfolg wie auch Misserfolg (**komparative Funktion**)*
- *sich Belastungen anzupassen, sie lernen ihre körperlichen Grenzen kennen und überwinden, setzen sich mit selbst- oder von außen gestellten Erwartungen auseinander, lernen ihre körperlichen Grenzen kennen und ihre Leistungsfähigkeit steigern (**adaptive Funktion**).*

An anderer Stelle hebt Zimmer (2004) hervor:

*„Lernen in den ersten Lebensjahren ist in erster Linie **Lernen über Wahrnehmung und Bewegung, über konkretes Handeln und über den Einsatz aller Sinne.**“ (ebd., S. 16). [...] „Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.“ (ebd., S. 16). [...] Durch das **Be-tasten, Be-greifen und das Umgehen mit den Dingen** lernen sie deren Beschaffenheit und Eigenschaften kennen. So werden durch das Handeln gewonnene Erfahrungen in Verbindung mit der Sprache zu **Begriffen.**“ (ebd., S. 82).*

Kindliches Denken beginnt also bereits mit dem sensomotorischen Handeln des Säuglings, der alle körperlichen Erfahrungen mit seinen Sinnen zu verarbeiten sucht. Die Psychomotorik macht deutlich, wie eng Körpererfahrungen und die Entwicklung von Denkschemata zusammenhängen. Schäfer (2003, S. 144) bezeichnet Bewegung daher als „elementare Form des Denkens“.

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen sind daher auch **wesentliche Voraussetzungen für den Spracherwerb**, deren entscheidender Abschnitt zwischen dem 2. und 6. Lebensjahr liegt. Auch Ayres (1984, S. 91) beschreibt Sprache und Sprachvermögen als „*Endprodukte der vorausgegangenen sensorischen Integration*“.

Ergebnisse der Lernpsychologie und Neurophysiologie zeigen, dass auf Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen alle komplexeren Lebensprozesse aufbauen. Wahrnehmung und Bewegung bilden die Grundlage kindlichen Lernens (vgl. Zimmer 2004, S. 84; Zimmer 2006, S. 191).

Die Entwicklungspsychologie betont die **identitätsbildende Funktion, die Körper- und Bewegungserfahrungen insbesondere in den ersten Lebensjahren für Kinder haben**. Indem das Kind Erfahrungen mit seinem Körper macht, entwickelt es ein Bild von den eigenen Fähigkeiten, von seinem „Selbst“. Durch ihre körperlichen Aktivitäten erleben Kinder,

dass sie in der Lage sind, etwas zu erreichen und zu bewirken. Die Selbstständigkeitsentwicklung und das Streben nach Unabhängigkeit setzen daher Selbsttätigkeit voraus (vgl. Zimmer 2004, S. 27ff.; Zimmer 2006, S. 191).

Zimmer (2004) betont, dass Kinder jedoch **genügend Gelegenheiten** brauchen, diesen elementaren Bedürfnissen sowohl in ihrer alltäglichen Lebenswelt wie auch bei jeder Form institutioneller Erziehung und Bildung nachzukommen.

Besonders geeignet dafür erscheint für Gebhard die **Natur**. Untersuchungen zeigen, dass der Forschergeist und die Neugierde bei Kindern in einer natürlichen Umgebung stärker gefördert werden als in einer kultivierten. In der Natur werden die Sinne besonders gefördert und können sich entfalten. Die Kinder sind dort besonders konzentriert. Alles was lebt, fasziniert sie und regt sie zum Erkunden und Experimentieren an. Je umfassender die Sinne angesprochen werden, desto besser vernetzen sich die Gehirnzellen – und das wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Sprache und der Lernfähigkeit aus (vgl. Gebhard 2001).

2 Zur Situation des Aufwachsens von Kindern heute

Kindheit hat sich in unserer Gesellschaft **immer mehr nach „innen“** verlegt. Sie findet in unserer Gesellschaft immer weniger draußen statt (Miklitz 2004). Bewegungsarme Indooraktivitäten nehmen gegenüber bewegungsreichen Outdoor-Aktivitäten (z.B. Spielen und Toben im Freien) bei Kindern einen immer höheren Stellenwert und größeren Zeitumfang ein (vgl. Opper, Worth, Bös 2005). Daneben engen die Lebensbedingungen in unserer hochtechnisierten, motorisierten Gesellschaft den kindlichen Spiel- und Bewegungsraum zusätzlich ein. **Ständig steigender Medienkonsum und der Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen** führen dazu, dass das Kind in seiner Eigentätigkeit und seinem Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit immer mehr eingeschränkt wird. Auch wenn der frühkindlichen Bildung heute ein bedeutender Stellenwert beigemessen wird, waren Kinder **noch nie so arm an Möglichkeiten, ihre Umwelt über ihre Sinne und ihre Körper selbstständig zu entdecken und zu erforschen**. Enge Wohnungen, fehlende öffentliche Spielflächen und die Zunahme des Straßenverkehrs haben zu einer Verhäuslichung der Kinder geführt und behindern sie in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung (vgl. Zimmer 2004). Die Einheit von geistigen Fähigkeiten, sinnlichen Wahrnehmungen und körperlichen Handlungen – **Pestalozzi** sprach in diesem Zusammenhang vom **Einklang Kopf, Herz und Hand** - ist im verdichteten Wohnumfeld aus Beton und Stahl verloren gegangen. Dadurch fehlen den Kindern maßgebliche Primärerfahrungen (vgl. Seeger/Seeger 2001). Die mangelnden Verarbeitungsmöglichkeiten der auf die Kinder einströmenden Reize und die Einschränkung ihrer Hand-

lungs- und Bewegungsmöglichkeiten haben weit reichende Konsequenzen für die Kinder (vgl. Zimmer 2004, Miklitz 2004):

- Durch immer komplexere Technologien und die „Mediatisierung“ von Erfahrungen (Rolff, Zimmermann 2001) wird es immer schwieriger, Sinnzusammenhänge zu erkennen.
- Es kommt mit zunehmendem Ausmaß zu Störungen in der Wahrnehmungsverarbeitung und zu Verhaltensauffälligkeiten.
- Krankheiten mit psychosomatischen Ursachen wie z.B. Allergien, Kopfschmerzen, Nervosität, körperliche Auffälligkeiten nehmen zu.
- Es gibt **immer mehr Kinder mit körperlichen Entwicklungsstörungen**: 60 Prozent der Kinder haben Haltungsschäden oder – schwächen, 30 Prozent leiden an Übergewicht, 40 Prozent haben ein schwaches Herz-Kreislauf-System und 30 bis 40 Prozent muskuläre Schwächen und Koordinierungsstörungen der Bewegungsabläufe.
- Viele Kinder sind aufgrund von Bewegungsmangel den Bewegungsanforderungen in alltäglichen Situationen nicht mehr gewachsen, wodurch die Anzahl an Unfällen gestiegen ist.

Zu dem Ergebnis, dass sich Kinder immer weniger bewegen und erhebliche motorische Defizite sowie Gesundheits- und Fitnessmängel aufweisen, kommen auch **Studien zur Gesundheit von Kindern**. Aktuelle Befunde zeigen deutlich deren körperliche und psychosoziale Beeinträchtigungen. Dabei gelten als zentrale Risikofaktoren für die Gesundheit von Kindern Stress, soziale Isolation, familiäre Belastungen und falsches Ernährungsverhalten, **vor allem jedoch Bewegungsmangel** (vgl. Bründel, Hurrelmann 2003). Die Bedeutung des Risikofaktors Bewegungsmangel bestätigt auch die **WHO-Gesundheitsstudie 2002 in Hessen**, die den Zusammenhang zwischen körperlich-sportlicher Aktivität und Gesundheit aufzeigt (vgl. Klocke, Becker 2002). Literaturübersichten von Bös (2003), Dordel (2000) und Gaschler (1999, 2000, 2001) sowie verschiedene andere Studien zeigen, dass sich die motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in den letzten 20 Jahren verschlechtert hat. **Von 1975-2000 beträgt der Leistungsunterschied ungefähr 10 Prozent**. Dabei zeigt sich der Leistungsrückgang sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen am deutlichsten bei der **Laufausdauer** und der **Beweglichkeit**. Dies hat weit reichende Implikationen, denn die motorische Leistungsfähigkeit und körperliche Fitness stellen eine wichtige Gesundheitsressource dar. Durch die Stärkung des Herz-Kreislauf-Systems, die Stabilisierung des Halte- und Bewegungsapparates und die Ökonomisierung von Bewegungsausführungen stellt die körperliche Fitness einen **wichtigen Schutzfaktor** gegen metabolische Risiken, gegen viele psychosomatische Beschwerden, Krankheiten sowie gegen Unfälle dar (vgl. Opper, Worth, Bös 2005).

3 Die Bedeutung von Außengeländen in Kindertageseinrichtungen

In der modernen pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen hat das **Spiel im Freien** einen **sehr hohen Stellenwert**. Die eingeschränkten Möglichkeiten von Kindern, sich außerhalb von Kindertageseinrichtungen frei in einem natürlichen Umfeld zu bewegen und Naturerfahrungen zu sammeln, lässt den Auftrag von Bildungs- und Erziehungseinrichtungen, Kinder in ihrer Bewegung zu fördern und Erfahrungen mit der Natur zu ermöglichen, noch wichtiger erscheinen. Als erste öffentliche Erziehungsinstitution außerhalb des Elternhauses haben Kindertageseinrichtungen die **Chance**, auf Lebensgewohnheiten der Kinder einzuwirken und damit auch familiär und kulturell bedingte Benachteiligungen, wie z.B. Bewegungseinschränkungen, zu kompensieren. Außerdem werden hier – ähnlich wie in der Familie – grundlegende Einstellungen zum eigenen Körper geprägt und das Bewegungsverhalten **in nachhaltiger Weise** beeinflusst.

Die **Bewegungserziehung** und der Umgang mit der Natur und Ökologie sind mittlerweile fester Bestandteil moderner Konzeptionen in Kindertageseinrichtungen. Während in der Vergangenheit Kindertageseinrichtungen eher von Raumeinrichtung und sitzenden Tätigkeiten bestimmt waren, wird heute den Bewegungsbedürfnissen der Kinder bedeutend mehr Raum und Möglichkeiten gegeben. Auch im Hinblick auf die didaktischen Konzeptionen der Bewegungserziehung in Kindertageseinrichtungen hat sich in den letzten Jahren eine **deutliche Wende von funktions- und fertigkeitenorientierten Ansätzen hin zu situations- und kindorientierten Konzepten** vollzogen. Die Kindergärten sind also **mittlerweile keine „Sitzkindergärten“** mehr (Zimmer 2004, S. 130). Ziel ist es, situative Bewegungsanlässe und freie Bewegungsmöglichkeiten in den Kindergartenalltag zu integrieren, um die Kinder ganzheitlich, also in ihrer emotionalen, sozialen, geistigen und körperlichen Entwicklung zu fördern (vgl. ebd., S. 148).

Grundlage hierfür sind auch Aussagen in den Bildungsplänen der einzelnen Bundesländer, die eine Orientierung für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen geben sollen. In diesen zum Teil auch als Erziehungs- und Orientierungspläne bezeichneten Empfehlungen ist sowohl „Bewegung“ als auch „Naturerfahrung und Umwelt“ als wichtiger Bestandteil frühkindlicher Bildung explizit aufgeführt, wenngleich dies auch in unterschiedlichem Umfang und an unterschiedlicher Stelle erfolgt. Auch in der frühpädagogischen Fachliteratur sind „Bewegung“ und „Naturerfahrung und Umwelt“ als ein wesentlicher Bildungsbereich im Kindergarten anerkannt (vgl. Miklitz 2004; Weber 2003).

Im Folgenden sollen daher Aussagen einzelner Bildungspläne wie auch der Fachliteratur zu diesen Bildungsbereichen exemplarisch dargestellt werden.

3.1 Förderung von Bewegung von Kindern

In allen Bildungsplänen wird auf die Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung eingegangen und Aussagen dazu getroffen, wie Kinder in Kindertageseinrichtungen in ihrer Bewegung gefördert werden können.

Der **hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren (2005)** beschreibt Bewegung als „*Grundlage jeder Handlungsfähigkeit*“ (Hessisches Kultusministerium 2005, S. 67). Er sieht Bewegung nicht nur als Voraussetzung aller körperlichen Fähigkeiten, sondern ebenso als Grundlage für die gesamte Entwicklung.

Als Zieldimensionen der Bewegungsförderungen für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren benennt er folgende Bereiche (ebd.):

Motorik

- *Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln*
- *Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln*
- *motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln und erproben (Grob- und Feinmotorik, Koordinationsfähigkeiten, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung)*
- *konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit)*
- *eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern*

Selbstkonzept

- *Durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden*
- *Das Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern*
- *Bewegung als Möglichkeit wahrnehmen, um seine Gefühle auszudrücken sowie die Impulskontrolle und die innere Ausgeglichenheit zu stärken*
- *Seine Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen*

Motivation

- *Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft entwickeln*
- *Freude am motorischen Zusammenspiel in einer Gruppe erwerben*
- *Leistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts und nicht nur im Vergleich mit anderen sehen*
- *Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln*

Soziale Beziehungen

- *Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben entwickeln*
- *Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben und dabei Regeln verstehen und einhalten*
- *Rücksichtnahme und Fairness üben*
- *Bewegung als Interaktions- und Kommunikationsform erleben*

Kognition

- *Konzentration, z.B. auf bestimmte Bewegungsabläufe üben*
- *Phantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen entwickeln*
- *Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen*
- *Wissen um den sachgerechten Umgang mit Sportgeräten und Aneignen von verschiedenen Fachausdrücken der Sportarten erwerben*

Gesundheitsvorsorge

- *Stärkung des Haltungsapparates*
- *Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden*
- *Ausgleich von Bewegungsmangel*

Aufgrund der hohen Bedeutung von Bewegung für die kognitive, affektive, soziale und körperliche Entwicklung soll auch in **Rheinland-Pfalz** Kindern ermöglicht werden „*Innen- und Außenräume der Kindertagesstätte für Sport, Bewegungsspiele und spontane Bewegungen jederzeit zu nutzen*“ (Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend in Rheinland-Pfalz 2004, S. 45).

Die **Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen (2005)** sehen die Aufgaben der Erzieher/innen unter anderem darin, Kindern Gelegenheiten für vielseitige Bewegungserfahrungen zu bieten und das Außengelände mit Kindern zum Zweck vielseitiger Bewegung und Rückzug/Ruhe sowie zur Naturbegegnung zu gestalten. Außerdem unterstützen sie Kinder darin, „*ihr Wohngebiet und das nähere Umfeld der Kindertageseinrichtungen selbstständig und auf eigene Initiative hin zu erkunden*“ (Behörde für Soziales und Familie der Freien und Hansestadt Hamburg 2005, S. 16).

Ebenso betonen die **Leitlinien für den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen“ in Schleswig-Holstein (2004)** den Stellenwert von Bewegung und Sinneserfahrungen sowie dem freien Spiel im Außengelände von Kindertageseinrichtungen. So weisen sie darauf hin, dass Kinder „*auf dem Außengelände zahlreiche Möglichkeiten zum Kriechen, Gehen, Laufen, Springen, Schaukeln, Hüpfen, Werfen, Rotieren, Wippen, Klettern und vieles mehr*“ erhalten sollen (Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein 2004, S. 18).

Auch der **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich in niedersächsischen Tageseinrichtungen für Kinder (2005)** verdeutlicht, dass Bewegungsfreude durch Freiräume gefördert wird, „*in denen Kinder sich draußen und drinnen spontan bewegen können und zum Laufen, Rennen, Hüpfen, Kriechen und Toben herausgefordert werden. Durch [...] den Aufenthalt in Park, Feld und Wald kommen die Kinder zu vielfältigen (Bewegungs-) Erfahrungen auch außerhalb der Kindertageseinrichtung*“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2005, S. 28).

Die Bedeutung von Bewegungserfahrungen im Außengelände von Kindertageseinrichtungen wird auch im **Bremer „Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich“ (2004)** hervorgehoben: „*Der kindliche Bewegungsdrang braucht offenen Raum und freie Zeit, um sich zu entfalten. Wohnräume erlauben nur eingeschränkte Bewegung, die zudem leicht als störend empfunden und behindert wird. Die öffentlichen Anlagen und freien Räume sind für ihre Spiele meist nicht vorgesehen. Die Einrichtungen arbeiten diesen Einschränkungen entgegen, indem sie anregende Bewegungsräume im Innen- wie im Außenbereich vorsehen, vielfältiges Material vorhalten, das zu Bewegungsspielen auffordert und Zeiten der uneingeschränkten Betätigung gewähren. Die Fachkräfte ergänzen diese Angebote durch Stadteilerkundungen zur Einbeziehung neuer Bewegungsräume und Exkursionen, die Bewegung im natürlichen Gelände ermöglicht (z.B. Waldtage, Besuch von Sandkuhlen, Ödland oder bewirtschafteter Landschaft)*“ (vgl. Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen 2004, S. 17).

Merkel (2005) macht deutlich, **dass eine ausgelassene Bewegung nur draußen stattfinden kann.** „*Die Ausbildung der Beweglichkeit setzt voraus, dass den Kindern der nötige Bewegungsraum, Zeiten ungehinderter Bewegung und Situationen, die zur Bewegung anregen, zur Verfügung stehen*“ (ebd., S. 113).

Auch in allen anderen Bildungsplänen wird die Bedeutung von Bewegung und dem freien Spiel im Außengelände von Kindertageseinrichtung hervorgehoben und als relevanter Bestandteil frühkindlicher Bildungsprozesse anerkannt. Weitere Informationen über die einzelnen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen bietet der deutsche Bildungsserver (vgl. URL: www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2027).

Die Bedeutung von Bewegungsförderung insbesondere im Außenbereich von Kindertageseinrichtungen wird auch in frühpädagogischer Fachliteratur hervorgehoben (vgl. Zimmer 2004; Krombholz 2005). So schreibt Zimmer (2004, S. 25):

„*Alle Einrichtungen, die sich der Erziehung und Bildung von Kindern widmen, müssen auf die Bedürfnisse der Kinder nach sinnlicher Wahrnehmung und nach Bewegung einstellen. [...] Kinder sollten viele Gelegenheiten haben, sich ihre Lebenswelt selbsttätig anzueignen. Voraussetzung hierfür sind u.a. veränderte Spielräume, die noch selbst gestaltet bzw. verändert werden können (z.B. Außenspielgelände der Einrichtungen) und Materialien, die eine*

eigene Sinnggebung im Spiel möglich machen. [...] Der Tendenz der zunehmenden Verhäuslichung des Spielens sollte entgegengewirkt werden, indem Einrichtungen für Kinder verstärkt Aktivitäten nach draußen verlagern.“

Sie spricht in diesem Zusammenhang von einer „**Zurückeroberung natürlicher Bewegungsräume**“ im Kindergarten (ebd., S. 209). Das Spiel auf dem Außengelände in Kindertageseinrichtungen, aber auch Erkundungen der näheren Umgebung (Wald, Wiesen, Spielplätze etc.) bieten den Kindern sehr viel mehr Gelegenheit, ihren Körper zu gebrauchen, als dies beim Spielen in Innenräumen möglich sein kann, so Zimmer. Des Weiteren betont sie den Reiz, den das Aktivitäten im Freien haben: „*Kinder erfahren die Wirkung von Kälte und Wärme, von Wind, Regen und Nässe. Sie erfahren, dass Bewegung gegen Frieren hilft und dass man sogar bei Eis und Schnee schwitzen kann*“ (ebd., S. 210). Bereits kleine Außenflächen können durch geschickt ausgewählte und arrangierte Geräte, in besonderem Maße jedoch durch bewegliches Material, das zum Bauen und Selbergestalten anregt, der Fantasie und der Bewegungsfreude der Kinder entgegenkommen. „*Bäume und Büsche dienen nicht nur der landschaftlichen Gestaltung und der Einfriedung des Spielgeländes, sie eignen sich auch zum Klettern, Verstecken und zum Befestigen von Spielgeräten. Mauern fordern zum Besteigen und Balancieren auf, Wände zum Ballspielen und Zielwerfen*“ (ebd., S. 211).

Zimmer (2004, S. 213) betont auch die Möglichkeit zu „großräumigen Spiel“, das in der Wohnung und auch in den Innerräumen der Kindertageseinrichtungen oft zu kurz kommt. Hierdurch wird selbstgesteuertes Lernen möglich, da sich die Kinder sowohl über die Spielidee als auch über die jeweiligen Rollen im Spiel verständigen müssen.

3.2 Feld für unmittelbare Lebens- und Naturerfahrungen

Der Außenbereich von Kindertageseinrichtungen bietet außerdem die Möglichkeit zu unmittelbaren Lebens- und Naturerfahrungen. Eine Analyse der Bildungspläne im Elementarbereich hat ergeben, dass der Bildungsbereich „Natur und kulturelle Umwelten“ in allen Bildungsplänen aufgegriffen wird. Exemplarisch sollen nun Aussagen einzelner Bildungspläne und der Stand der Fachliteratur aufgezeigt werden.

Die **Bildungs- und Erziehungsziele der Umweltbildung und –erziehung des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen** sind (Hessisches Kultusministerium 2005, S. 91f.):

Naturbegegnung

- *Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen*

- *Natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere, soweit wie möglich in ihrem natürlichen Lebensraum, kennen lernen*
- *Vorstellungen über die Artenvielfalt im Pflanzenreich entwickeln*
- *die Nutz- und Schutzfunktion des ökologischen Systems Wald erkennen*
- *Verschiedene Naturmaterialien (z.B. Blätter, Blütenformen, Rinden, Früchte, Holz, Humus) im Detail kennen lernen und deren Verwendung erkunden und erklären*
- *Einzelne Naturvorgänge bewusst erleben und sich damit auseinandersetzen (z.B. Säen von Samen, Beobachten, Pflegen und Beschreiben des Pflanzenwachstums / Beobachtung und Umgang mit Tieren)*

Umweltbewusstsein

- *Trotz bestehender Probleme Handlungsmöglichkeiten erkennen*
- *Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können*
- *Eigeninitiative entwickeln und sich in Kooperation mit anderen für eine gesunde Umwelt engagieren*
- *Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln*
- *Ökologisches Grundverständnis und praktischer Umweltschutz*
- *Grundverständnis über ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Einflüsse auf den Zustand unserer Umwelt und Lebensbedingungen erwerben*
- *Grundverständnis über die Inanspruchnahme und Beeinflussung der Natur, wie Erde, Wälder, Luft, Wasser, und deren weltweite Folgen für die Gesundheit der Menschen erwerben*
- *Grundverständnis über die Ausbeutung der Rohstoffreserven, über Abholzung, über Eintrag von Giftstoffen ins Erdreich durch Düngung oder*
- *Abfall- und Abwasserentsorgung sowie Nutzung der natürlichen Rohstoffe und ihre Rückgewinnung erwerben*
- *Sich Kenntnisse über Eigenschaften von Wasser aneignen, dessen besondere Bedeutung verstehen und Einsichten in den ökologischen Kreislauf von Wasser gewinnen sowie Grundverständnis über Trinkwassergewinnung und -einsparung erwerben*
- *Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden*
- *Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen*
- *Einsicht über ökologische Zusammenhänge erwerben*
- *Grundverständnis über die Wirkung und Verweildauer von Chemikalien in der Umwelt erwerben*

- *Risikobewertung der Rohstoff- und Energiegewinnung erlernen*
- *Grundverständnis für den Einfluss von Mobilität auf die Umwelt erwerben*

Auch die **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz (2004)** weisen darauf hin, dass Kinder vielfältige Gelegenheiten erhalten sollen (Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend in Rheinland-Pfalz 2004, S. 61):

- *bei echten und intensiven Naturbegegnungen die biologische Vielfalt, die Annehmlichkeiten und die Schönheit der Natur zu erleben*
- *natürliche Lebenszyklen von Tod und Vergehen, Keimen/ Gebären und Wachsen zu erfahren*
- *die natürliche und die von Menschen geschaffene Umwelt kennen zu lernen*
- *einen sorgsamen Umgang mit Ressourcen zu beobachten und einzuüben.*

Der **Bremer Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich (2004)** verdeutlicht, dass der Umgang in und mit der Natur den Kindern entscheidende Erfahrungen ermöglicht. *„Ihre sinnliche Wahrnehmung wird geschärft, ihre Beweglichkeit gefördert, wechselnde Eindrücke und Gefühle werden durchlebt und überraschende Beobachtungen gemacht. Handelnd lernen Kinder Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt kennen“* (Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen 2004, S. 28). Da die Natur im städtischen Lebensraum nicht mehr selbstverständlich erfahren werden kann, sei es Aufgabe der Fachkräfte, *„den Kindern die Möglichkeiten für vielfältige Naturerfahrungen zu schaffen, zum Beispiel durch Ausflüge, Waldtage u.ä., durch das Anlegen von Beeten auf dem Außengelände der Einrichtung oder das Aufziehen von Pflanzen und das Halten von Tieren“* (ebd., S. 29).

Die Bedeutung der Begegnung mit der Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen für die Bereicherung des Erfahrungsschatzes der Kinder wird auch im **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2004)** hervorgehoben. *„Je nachdem, wie und wo Kinder aufwachsen, wird das Außengelände der Tageseinrichtung so ausgestaltet sein müssen, dass sie Natur mit allen Sinnen erleben können, z.B. der Umgang mit Feuer, Wasser, Luft und Erde möglich ist. [...] Beim Bauen, Gestalten und Konstruieren mit natürlichen Materialien lernen die Kinder die Eigenschaften oder auch den „Eigensinn“ elementarer Kräfte wie Wasser oder Erde oder die Einzigartigkeit natürlicher Formen kennen. Die Eindrücke, die Kinder aus diesen Begegnungen mitnehmen, sind vielfältiger Art. Sie sprechen die Sinne an, aber auch die Emotionen“* (Niedersächsisches Kultusministerium 2004, S. 28).

Auch die **Bildungsvereinbarung NRW (2003)** betont die Bedeutung von Naturerfahrungen für Kinder. *„Kinder bringen die Fähigkeit zu „vielsinnlicher“ Wahrnehmung mit. Die Natur bietet ihnen die beste Möglichkeit, diese Fähigkeit weiter zu differenzieren. In natürlichen*

bzw. naturnah gestalteten Räumen können die Kinder sowohl visuelle als auch akustische, körperliche und atmosphärische und emotionale Informationen gleichzeitig aufnehmen und verarbeiten“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2003, S. 20). Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass die Begegnung mit der Natur die Gefühle der Kinder intensiviert und ihre Fantasie anregt. Dabei wird den Außengeländen ein besonderer Stellenwert beigemessen. „Kinder erfahren das Außengelände der Einrichtung als sinnlich anregend, vielfältig und veränderbar. Es bietet Anregungen für alle Sinne, z.B. durch Formenvielfalt, Kleinzelligkeit, Höhenunterschiede, unterschiedliche Bodenstrukturen, Rückzugsmöglichkeiten“ (ebd.). Von Interesse für die Kinder ist außerdem die kulturelle Umwelt (z.B. wichtige Plätze, markante Gebäude, Grünanlagen, Brunnen, Denkmäler), die ebenso in die Gestaltung des pädagogischen Alltags miteinbezogen werden soll.

Auch in den übrigen Bildungsplänen wird der Naturerfahrung und Umwelt ein besonderer Stellenwert beigemessen. Die oben genannten Beispiele sollen jedoch ausreichen, um die Bedeutung der Naturerfahrung in Außengeländen von Kindertageseinrichtungen zu veranschaulichen.

Daneben werden auch in der frühpädagogischen Fachliteratur die Vorteile einer Erziehung und Bildung im Freien beschrieben.

Für Miklitz (2004), Crowther (2005) und von der Forst-Bauer (2006) bietet der Naturraum folgende Möglichkeiten:

- *Förderung der Motorik und Psychomotorik durch eine Vielfalt an Bewegungsanlässen und Möglichkeiten:* Kinder haben im Außengelände Platz für raumgreifende Bewegungen (z.B. hüpfen, springen, klettern, balancieren, kriechen). Sie erleben dadurch ihre körperlichen Möglichkeiten und Grenzen, was wiederum das Selbstbewusstsein der Kinder stärkt. Auch ihre Feinmotorik können die Kinder – z.B. durch das Sammeln von Moos, Zweigen, Steinen und Blättern – in der Natur schulen.
- *Erleben der jahreszeitlichen Rhythmen und Naturerscheinungen:* Das Außengelände ermöglicht die unmittelbare Erfahrung der Abläufe im jahreszeitlichen Naturkreislauf und sensibilisiert die Kinder für ökologische Zusammenhänge und Vernetzungen.
- *Förderung der Sinneswahrnehmung und des ganzheitlichen Lernens:* Durch die Vielfalt der natürlichen Umgebung werden alle fünf Sinne (Fühlen, Hören, Riechen, Schmecken und Sehen) in einer differenzierten Weise angesprochen. Wie neueste Ergebnisse der Hirnforschung bestätigen, führen diese starken sinnlichen Wahrnehmungen zu einer besonders intensiven Verankerung des Erlebten bzw. der Erfahrungen im Langzeitgedächtnis. Durch die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochensein mit allen Sinnen entwickeln sich emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen.
- *Erleben der Pflanzen und Tieren in ihren originären Lebensräumen:* Im Umgang der Kinder mit Tieren und Pflanzen werden Behutsamkeit und Verantwortungsgefühl für alles Le-

bendige geweckt. Außerdem wird eine emotionale Beziehung zu ihnen aufgebaut und das Wissen der Kinder über ihre Umgebung erweitert.

- *Erfahrung von Stille und Sensibilisierung für das gesprochene Wort:* Genaues Hinhören sowie die Möglichkeit, differenzierte Laute wahrzunehmen, fördert die innere Ruhe, das Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit.
- *Freie Entfaltung der Fantasie und Förderung der Kommunikation:* Das Spiel mit Naturmaterialien bietet die Möglichkeit, die eigene Fantasie einzusetzen und zu entwickeln. So dient z.B. ein umgekippter Baum als Ladentisch; Tannenzapfen, Blätter und Federn werden zu Lebensmitteln. Die Bezeichnung der Symbole fördert wiederum die Kommunikation.
- *Förderung der sozialen Kompetenz:* Der größere Bewegungsraum gegenüber der räumlichen Begrenztheit in Gruppenräumen führt dazu, dass Aggressionen schneller abgebaut werden oder gar nicht erst aufkommen. Außerdem ist jedes Kind im gemeinsamen Entdecken und Experimentieren in der Natur als Helfer und Wissensvermittler gefordert. Da die Kinder aufeinander angewiesen sind, wird die soziale Kompetenz der Gruppe und jedes Einzelnen gestärkt und zudem Ko-Konstruktion von Bildungsprozessen gefördert.
- *Förderung von Bildungsprozessen:* Der Naturraum „Wald“ aber auch naturnahe gestaltete Außengelände von Kindertageseinrichtungen bieten Kindern die Möglichkeit, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegende Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Das Spiel im Freien ermöglicht außerdem forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Die Kinder „be-greifen“ die Naturmaterialien, erleben deren Eigenheiten und entdecken gleichzeitig physikalische, chemische, aber auch technische Grundphänomene. Beim Bauen und Konstruieren von Türmen und Mauern lassen sich nebenbei auch statische Kenntnisse erwerben.
- *Förderung der Gesundheit:* Bewegung in frischer Luft bei jeder Witterung fördert die Gesundheit und stärkt das Immunsystem. Außerdem sind Kinder, die regelmäßig klettern, springen und hüpfen, weniger unfallgefährdet.

4 Fazit

Aktuelle Forschungsergebnisse haben deutlich gemacht, dass die ersten Lebensjahre für die Entwicklung von Kindern besonders wichtig sind. Kinder eignen sich ihre Umwelt aktiv und in einer ganzheitlichen Weise an. Sie verfügen über differenzierte Wahrnehmungsfähigkeiten und miteinander verknüpfte sinnliche, emotionale und kognitive Zugänge zur Exploration ihrer Umgebung. Dabei kommt insbesondere der Bewegung ein zentraler Stellenwert zu. Lernen in den ersten Lebensjahren vollzieht sich primär über Wahrnehmung und Bewegung, über konkretes Handeln und den Einsatz aller Sinne. Besonders geeignet erscheint dafür die Natur und das Außengelände der Einrichtungen, denn forschendes Lernen von Kindern wird in einer natürlichen Umgebung stärker gefördert als in einer kultivierten. Die Natur ermöglicht Primärerfahrungen und eine Entfaltung aller Sinne, die für die kindliche Entwicklung besonders wichtig sind (vgl. Kapitel 1).

Da sich die Kindheit immer mehr nach „innen“ verlagert hat und die Lebensbedingungen in unserer hochtechnisierten, motorisierten Gesellschaft den kindlichen Spiel- und Bewegungsraum zusätzlich einengen, kommt dem Außenbereich von Kindertageseinrichtungen ein enorm wichtiger Stellenwert zukommt. Er fördert zum einen die Bewegung der Kinder, die für deren gesundheitliches Wohlbefinden und ganzheitliche Entwicklung sehr wichtig ist. Zum anderen ermöglicht er den Kindern grundlegende Lebens- und Naturerfahrungen.

Die Bewegungserziehung und Naturpädagogik ist mittlerweile fester Bestandteil von Konzeptionen in Kindertageseinrichtungen. Auch in den Bildungs- und Erziehungsplänen der einzelnen Bundesländer, die Grundlage für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen sind, ist sowohl der Bereich „Bewegung“ als auch der Bereich „Naturerfahrung und Umwelt“ als wichtiger Bestandteil frühkindlicher Bildung verankert. Eine Analyse der frühpädagogischen Fachliteratur hat ergeben, dass beide Bereiche auch dort als wesentliche Bildungsbereiche in Kindertageseinrichtungen anerkannt werden (vgl. Miklitz 2004; Weber 2003, Zimmer 2004).

So kann abschließend festgehalten werden, dass der Außenbereich in Kindertagesstätten für die Entwicklung von Kindern einen enorm hohen Stellenwert hat und für die moderne pädagogische Arbeit mit den Kindern unverzichtbar ist. Neben ihrem Auftrag, Kinder in ihrer Bewegung zu fördern und Erfahrungen mit der Natur zu ermöglichen, haben sie als erste öffentliche Erziehungsinstitution die Chance, auf die Lebensgewohnheiten der Kinder einzuwirken und damit auch familiär und kulturell bedingte Benachteiligungen, wie z.B. Bewegungseinschränkungen, entgegenzuwirken. Kindern die Möglichkeit zu verwehren oder noch mehr einzuschränken, im Freien zu spielen, würde sie daher in ihrer ganzheitlichen Entwicklung beeinträchtigen und ihnen wichtige Erfahrungsmöglichkeiten vorenthalten.

Literaturverzeichnis

- Ayres, A.J. (1984, 2002): Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin: Springer.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik (2006): Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weinheim, Basel: Beltz.
- Behörde für Soziales und Familie der Freien und Hansestadt Hamburg (Hrsg.) (2005): Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen.
- Bös, K. (2003): Motorische Leistungsfähigkeit von Kinder und Jugendlichen. In: Schmidt, W., Harmann-Tews, I., Brettschneider, W.D. (Hrsg.): Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Hofmann, Schorfdorf, S. 85-109.
- Bründel, H., Hurrelmann, K. (2003): Einführung in die Kindheitsforschung. 2. vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- BZgA (2001): Gesundheit für Kinder und Jugendliche. Band 1: Konzepte, 5. Auflage. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln
- Crowther, I. (2005): Im Kindergarten kreativ und effektiv lernen – auf die Umgebung kommt es an. Weinheim, Basel: Beltz.
- Dordel, S. (2000): Kindheit heute: Veränderte Lebensbedingungen=reduzierte motorische Leistungsfähigkeit? Sportunterricht 49(11), S. 340-349.
- Forst-Bauer, M. von der (2006): Lehrmeister Natur. Welt des Kindes 6/2006.
- Friedrich, R. (1999): Der lebensweltbezogene Ansatz – als Basis für die Entwicklung in der Villa Kunterbunt.
- Fthenakis, W.E. (Hrsg.) (2003): Elementarpädagogik nach Pisa. Freiburg: Herder.
- Gaschler, P. (1999, 2000, 2001): Motorik von Kindern und Jugendlichen heute – eine Generation von „Weicheiern, Schlaffis und Desinteresse“? (Teil 1, Teil 2, Teil 3). Haltung Bewegung 19 (3):5-16; 20(1):5-16;21(1):5-17.
- Gebhard, U. (2001): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hessisches Kultusministerium (Hrsg.) (2005): [Bildung von Anfang an - Entwurf des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen.](#)
- Huppertz, N. (2004): Handbuch Waldkindergarten. PAIS-Verlag e.V.

- Kiphard, E. J. (1991): Bewegungs- und Sportkindergärten. Praxis der Psychomotorik, Heft 1, S. 116-119.
- Kleeberg, J. (1999): Spielräume für Kinder planen und realisieren. Ulmer: Stuttgart.
- Klocke, A., Becker, U. (2002). Die Ergebnisse der WHO-Jugendgesundheitsstudie 2002 in Hessen. Health Behavior. Health Behavior in School-aged children-HBSC. Fachhochschule Frankfurt am Main.
- Krombholz, H. (2005): Bewegungsförderung im Kindergarten. Ein Modellversuch. Hofmann, Schorndorf.
- Kurth, B.M., Bergmann, K.E., Hölling H. et al. (2002): Der bundesweite Kinder- und Jugendgesundheitsurvey. Das Gesamtkonzept. Gesundheitswesen 64, Sonderheft 1, S. 3-11.
- Laewen, H.J., Andres, B. (Hrsg.) (2002): Forscher, Künstler und Konstrukteure. Weinheim, Basel: Beltz.
- Lotz, S. (1999): Der Waldkindergarten. Immer draußen – egal bei welchem Wetter! In: Huperz, N. (Hrsg.): Kindergärten für Kinder. PAIS: Oberried bei Freiburg i. Br.
- Merkel, J. (2005): Gebildete Kindheit. Wie die Selbstbildung von Kindern gefördert wird. Handbuch der Bildungsarbeit im Elementarbereich. Bremen: edition lumière.
- Miklitz, I. (2004): Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 3. Auflage. Beltz: Weinheim, Basel
- Miklitz, I., Schwede, J. (Hrsg.) (2003): Naturpädagogik in Kindertageseinrichtungen. Kita spezial. Sonderausgabe zu „KiTa aktuell“ Nr. 3/03. Link/DKV: Kronach.
- Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2004): Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen.
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend in Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2004): [Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz \(August 2004\)](#).
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2003). Bildungsvereinbarung NRW.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2005): [Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder \(Endfassung\)](#).
- Opper, E., Worth, A., Bös, K. (2005): Kinderfitness – Kindergesundheit. Springer Medizin Verlag 2005.
- Rolff, H.G., Zimmermann, P. (2001): Kindheit im Wandel. Weinheim: Beltz.
- Schäfer, G.E. (Hrsg.) (2003): Bildung beginnt mit der Geburt. Weinheim: Beltz.

- Schmidt, W. (2003): Kindersport im Wandel der Zeit. In: Schmidt, W., Harmann-Tews, I., Brettschneider, W.D. (Hrsg.): Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Hofmann, Schorfdorf, S. 109-126.
- Seeger, C., Seeger, R. (2001): Naturnahe Spiel- und Begegnungsräume. Handbuch für Planung und Gestaltung. Münster: Ökotopia.
- Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales der Freien Hansestadt Bremen (Hrsg.) (2004): Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich.
- Weber, S. (2003): Die Bildungsbereiche im Kindergarten. Freiburg: Herder.
- WIAD-AOK-DSB Studie II – Klaes, L., Cosler, D., Rommel, A., Zens, Y.C.K. (2003): Dritter Bericht zum Bewegungsstatus von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Bewegungs-Check-Ups im Rahmen der Gemeinschaftsaktion von AOK, DSB und WIAD „Fit sein macht Schule“. Eigenverlag: Bonn.
- Zimmer, R. (2004): Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. 4. Ausgabe der überarbeiteten und erweiterten Neuauflage. Herder: Freiburg.
- Zimmer, R. (2006): Bewegungserziehung. In: Fried, L., Roux, S. (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Zimmer, R. (2006): Handbuch der Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern. Herder: Freiburg.